

Zeit, wo die Herren von Sack den ganzen nordwestlichen Theil vom Voigtland besaßen; als das Geschlecht im 16ten Jahrhundert ausstarb, verfiel auch dies Hammerwerk. Früher hat auf diesem Platz der Sagenhof gestanden, von welchem die Fluren theils an Delsniß, theils an Raschau gefallen sind. — Unter Karl den Großen wurde auch diese Gegend der Fränkischen Herrschaft und dem Christenthume gewonnen, die Sorben wurden unterjocht und deutschen Herrn untergeben.

Die älteste Familie, welche auf hiesigem Rittergute erwähnt ist, führt den Namen Sack, und stammt wahrscheinlich aus einem ½ Stunde von hier gelegenen Dorfe, Sackgrün.

Die erste adelige Familie, die in den hiesigen Kirchenbüchern, welche bis 1586 zurückreichen, und mit wirklich merkwürdiger Ordnung geführt sind, genannt ist, ist die von Tettaw. Sie besaß auch einen ansehnlichen Distrikt, nämlich Planschwitz, Bösenbrunn, Dobeneck, Taltitz, Unterlosa, Oberlosa, Stöckigt u. s. w. So groß auch deren Besitzungen gewesen sind, so gehörte doch ein jetzt zu Planschwitz geschlagenes Gut, Stein, nicht mit zu ihrer Herrschaft; denn im Jahre 1480 wird ein Friedrich v. Kospod darauf erwähnt, und im Jahre 1587 besaß dasselbe die Jedwig'sche Familie, welche es im 17ten Jahrhundert an die Falkenstein'sche verkauft hat. Letztere kann es nur kurze Zeit besessen haben, und dann ist es an Planschwitz gefallen. Nur die Ruinen der an der Elster gelegenen Burg zeugen von der Anwesenheit eines Schlosses.

Nach der Familie von Tettaw wird in den Kirchenbüchern die von Reidberg erwähnt, welche wahrscheinlich zu Anfang des 17ten Jahrhunderts das Rittergut gekauft hat, indem 1609 der erste Reidberg als hier geboren und getauft erwähnt wird. Diese Familie behielt das Gut anderthalb Jahrhundert. Im Jahre 1752 wird ein von Trüßler als Erb-, Lehn- und Gerichtsherr von Planschwitz aufgeführt, der aber nur sehr kurze Zeit das Gut behauptet haben kann, denn schon 1758 wird D. Heinrich Wilhelm Erdmann als Besitzer erwähnt. Auch dieser besaß noch einen ziemlichen Distrikt, nämlich Planschwitz, Stein, Dobeneck, Taltitz und Eulenstein. Durch Verheirathung einer Tochter an einen Rudert überließ er diesem die Güter Planschwitz und Stein, von welcher Familie sie im Jahre 1829 an Haffe, und von diesem durch Erbschaft an den gegenwärtigen Besitzer, D. Schneider, gekommen sind.

Auf Magwitz, welches Dorf zur hiesigen Parochie gehört, und früher wohl die Schicksale von Planschwitz getheilt haben mag, wird zuerst die Familie von Falkenstein erwähnt 1586, die aber nach und nach durch zahlreiche Nachkommenschaft so herabgekommen ist, daß der letzte von Falkenstein als Pächter des 4ten Theiles von Magwitz erwähnt ist. Sie scheinen das Gut bis zu Anfang des 18ten Jahrhunderts behauptet zu haben. Dann wird die Familie von Reizenstein aufgeführt und zwar zuerst 1719 bis 1749, wo ein v. Kospod als Gerichtsherr von Magwitz angegeben ist, der aber schon 1766 einem von Paschowitz das Gut abgetreten hat. Doch wird die Familie von Reizenstein bis 1765, als in Magwitz sich aufhaltend, erwähnt. Im Jahre 1804 kaufte das Gut Herr Gräf, bei dessen jüngstem Sohne sich dasselbe noch jetzt befindet.

Die Kirche ist ein sehr altes Gebäude, wenigstens hat dieselbe schon im Jahre 1343 gestanden, wo durch den früher erwähnten Ulrich von Sack der hiesigen Kirche ein besonderer Geistlicher bestimmt worden ist. Die Kirche war nämlich mit der von Taltitz eine Filia der zu Plauen, und wurde wahrscheinlich durch Geistliche von da besorgt, welche der deutsche Orden zu Plauen herausendete. Für Taltitz und Planschwitz war ein Geistlicher bestimmt, von 1393 an aber wurde für jedes Dorf ein besonderer berufen. Es gehörten damals zur Parochie: Planschwitz, Magwitz und Deda (jetzt Dröda). Letzteres erhielt aber im Jahre 1506 einen eigenen Pfarrer, weil zwischen beiden Dörfern ein Bach, Triebelbach, fließt, der oft so stark wird, daß es den Bewohnern von Dröda oft unmöglich geworden sein muß, in die hiesige Kirche zu kommen, und dem Geistlichen von hier eben so, die Sakramente

drüben den Verlangenden zu reichen. Von dieser Zeit her schreibt sich noch eine Abgabe von Dröda, 30 Gr. Opfergeld an den hiesigen Geistlichen, und 6 Gr. an den Schullehrer.

Im Jahre 1610 ist die hiesige Kirche restaurirt worden durch den damaligen Rittergutsbesitzer von Planschwitz, Herrn von Reidberg, welcher für Lebzeiten die Collatur über Pfarre und Schule vom Herzog Moritz zu Zeiß zu Lehn getragen, aber niemals ausgeübt hatte. Seit dieser Zeit ist das Gebäude unverändert geblieben, nur erst im Jahre 1748 erhielt dasselbe ein Vorhaus.

Die Kirche bildet ein langes Viereck, ohne mehr als 4 Winkel zu haben. Auf der einen Seite hat sie Fenster, daher bei trübem Wetter wenig Licht. Die Fenster selbst waren früher im Chore der Kirche rund, wie noch die alten Gitter beweisen, und sind wahrscheinlich bei der Restauration tiefer gebrochen worden. Eines, das letzte im Schiffe der Kirche, ist noch tiefer ausgebrochen worden, daß es von außen der Erde gleich beginnt. Eine einzige Thüre führt in das Schiff der Kirche, eine darneben auf die Emporkirchen, und eine diesen gegenüber auf die herrschaftliche Kapelle. Früher waren noch 2 Ausgänge aus dem Schiffe der Kirche in's Freie, die aber späterhin verbaut worden sind. Auf jeder Seite der Kirche laufen 2 Emporkirchen bis in die Mitte des Schiffs, welche durch das Orgelchor verbunden sind.

Das Aeußere der Kirche ist ganz einfach, hier und da durch einen Strebepfeiler gestützt. Der Thurm ist ein hölzernes Gerüste, ein sogenannter Dachreuter. Das ganze Dach ist mit Schindeln gedeckt.

Einem bestimmten Baustyle gehört unsere Kirche nicht an. Der Fußboden besteht größtentheils in Dielen, vor dem Altare wie in den Weiberstühlen, nur zwischen beiden einige Ziegel und Monumente. Diese sind wohl alle aus dem 16ten Jahrhundert und gehören den Familien von Tettaw und Falkenstein an.

Die Decke ist mit Arabesken gemalt in schlechtem Geschmack, wahrscheinlich zur Zeit der Reparatur.

Ein Beichtstuhl, welcher zugleich die Stelle der Sakristei vertritt, im Jahre 1677 gestiftet, enthält nichts Merkwürdiges.

Der Altartisch ist gemauert. Der Altaraufsatz ein sogenannter Flügelaltar. Die mittlere Abtheilung enthält 3 große weibliche Figuren, Maria die Himmelskönigin, der ein Engel die Krone reicht, mit dem Jesusknaben im Arme. Daneben Katharina mit Schwert und Rad, rechts Magdalena mit Kelch. Die Figuren sind haut relief in Holz gearbeitet und auf Kreidegrund gemalt.

Die Abtheilung rechts enthält 2 Felder über einander, oben Christophorus, unten Anna mit Maria und Jesus, beide als Kinder.

Die Abtheilung links enthält wiederum 2 Felder, die heilige Barbara mit Büchse, und Magdalena mit Kelch.

Schlägt man die Flügel herum, so zeigt sich ein Gemälde, in der Mitte ein Engel auf 2 Blutstropfen deutend, welche er auf weißem Grunde zeigt, davor eine weibliche Gestalt, welche staunend betet. Auf der Seite rechts Petrus mit dem Schlüssel, links Paulus mit dem Schwerte. Diese Gemälde der innern Seite sind nicht ohne Ausdruck.

Die untere Seite des Altars nimmt ein Gemälde ein, welches den gekreuzigten Jesus mit Johannes und Maria darstellt. Die Figuren sind eckig. Die Heiligenscheine auch sonderbar.

Oben sind zur Verzierung des Altars noch einzelne halbe Figuren, mit einer viereckigen Oeffnung in der Brust, angebracht.

Der Taufstein ist sehr alt, von Granit, in Form eines halben Kelches ohne Fußgestell. Auf demselben befindet sich ein feingearbeiteter, aber beschädigter zinnerner Schlüsselträger mit der Aufschrift: Lasset die Kindlein zu: anno 1589 hat der edle und ernveste Georg Wolf von Tettaw Got zu ern diesen Taufstein zieren lassen. Der Deckel von Holz, geschmacklos, ist ein Geschenk späterer Zeit.

Die Kanzel ist ganz einfach, in der Mitte der Kirche, mit den 4 Evangelisten, Delgemälde. Der Schalldeckel von Holz, aus späterer Zeit.